

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den Kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pfg. Einzelgenuss (Belagsblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pfg., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pfg., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Ostens und durch Vermittlung 15 Pfg., für Anzeigen mit Photographie 25 Pfg. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pfg. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle jolchen Anzeigenermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigennahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 10. Juni 1916.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz. Bartmann in Thorn.

Zuforderungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Zur Kriegslage.

An Maas und Styr.

Innige Beziehungen bestehen zwischen den Kämpfen an der Maas und am Styr, zwischen der Schwertschlacht, die deutsche Truppen vor Verdun gegen den Franzosen führen, und der Schildschlacht, mit der österreichisch-ungarische Armeen Schuler an Schuler mit der deutschen Armee Bothmer die Entlastungsoffensive abwehren und niederhalten, die General Brussilow als Fernhilfe für Frankreich und Italien eingeleitet hat und durchzuhalten versucht. Vor Verdun flammen immer wieder Tag für Tag neue heiße Gefechte auf. Da das Ringen zwischen dem Caillietwalde und dem Dorfe Damloup bereits um ständige Festungswerke geht, die durch zahlreiche Feldfestungswerke verbunden und erweitert worden sind, hat der Feind in den letzten Tagen gewaltige Anstrengungen gemacht, um an dieser Linie dem Vordringen der deutschen Angreifer Halt zu gebieten und zugleich auf dem anderen Ufer der Maas die Unseren zu binden und womöglich zu werfen. Von seinem englischen Bundesgenossen hofft der Franzose kaum noch einen Fernentsatz. Es ist ja nicht ausgeschlossen, daß sich der einst so ungehämte Rettergeneral Haig mit Angriffsplänen trägt. Aber sicherlich hat ihn der Verlauf der Kämpfe zwischen Oser und Somme so nachdenklich gestimmt, daß er zaudernder und vorsichtiger als ein Fabius oder Daun zu Werke geht, und so lange plant und vorbereitet, bis der Franzose an der Maas zusammengebrochen ist. Oder das Kriegsamt in London hat ihm Vorsicht als den besseren Teil der Tapferkeit zur Pflicht gemacht, da England sich mit der Behauptung des geräumigen Brückenkopfes auf der anderen Seite des Armeemeeres zufrieden gibt und für seinen französischen Gefolgsmann nicht mehr als eine Frontverlängerung übrig zu haben scheint. Außerdem ist der Schlappen von Billebeke nunmehr im gleichen Raume die Schlappen von Hooge gefolgt, sodas das gesamte Höhengelände südlich und östlich von Ypern in einer Ausdehnung von 3 Kilometern in fester deutscher Hand sich befindet. Was der Franzose selbst zur Rettung der Lage unternehmen hat, zeugt zwar von großer Tapferkeit und Fähigkeit, hat aber nutzlos seine Erschöpfung und Verblutung nur noch vermehrt. Links der Maas mißlingen ihm soeben drei starke Angriffe gegen die Cauretteshöhe (südlich von Cumidres) und rechts der Maas hat sein hartnäckiger Widerstand, haben seine zahllosen verzweifelten Gegenangriffe die Eroberung der Panzerfeste Baux und der Hügel zu ihren beiden Seiten sowie des Höhenrückens südwestlich von Damloup nicht abzuwenden vermocht. Bei Ypern waren Oberstleutnant und Württemberger die Helden des Tages, bei Baux und Damloup haben sich Westfalen, Lipper und Ostpreußen in den Ruhm geteilt.

Am Styr und an der anschließenden Sereth, Strypa- und Dnjestrfront hat die russische Offensive nirgends einen Durchbruch zu erzielen vermocht. Wie die Herbstoffensive der Engländer und Franzosen im vorigen Jahre nur stellenweise im Artois und in der Champagne Einbeulungen der Stahlmauer erzielt hat, so hat auch die neueste Offensive der Russen nur an der Putilowka (zum Goryn) und bei Dna südlich des Dnjestr einige Vorteile errungen. Die Obermacht konnte wohl die elastische Linie der Verteidiger hier und da zurückdrängen, aber sie zerreißen oder sie insgesamt zurückdrücken konnte sie nicht. Von Dnjestr an der Putilowka gingen die österreichisch-ungarischen Truppen bis an den Styr in den Raum der Festung Luzl zurück, ohne wesentlich vom Feinde gefürcht zu werden. Bei

Amthlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 9. Juni. (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 9. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Artillerie brachte bei Vihons (südwestlich von Peronne) feindliche Munitionslager zur Entzündung. Sie beschloß feindliche Lager und Truppentransporte am Bahnhof Guippe (in der Champagne) und hatte auf dem westlichen Maasufer sichtlich gute Erfolge gegen französische Batterien, sowie gegen Infanterie und Lastkraftwagen-Kolonnen. Rechts der Maas schreitet der Kampf für uns günstig fort. Feindliche mit starken Kräften geführte Gegenangriffe am Gehölz von Thiaumont und zwischen Chapitre-Wald und der Feste Baux brachen ausnahmslos unter schwerer feindlicher Einbuße zusammen. — In den Vogesen östlich von St. Die gelang es durch Minensprengungen, ausgedehnte Teile der feindlichen Gräben zu zerstören.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz: Bei den deutschen Truppen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Dna in der Bukowina wurden die verbündeten Streitkräfte zwar in die nächste Aufnahmestellung zurückgenommen, machten aber in heldenmütigen Gegenangriffen sehr bald ihren Geländeverlust zum größten Teile wieder rückgängig, ähnlich wie einst unsere Truppen den Engländer sofort wieder aus Loos, Hultsch und aus der Hohenzollernschanze herauswarfen. Sonst wurde die ganze Front an allen Druckstellen gegen wiederholte heftige Massenangriffe gehalten. Am unteren Styr bei Rafalowka, am Korminbache (am Styr), bei Berestiany, an der Jtwa bei Sapantow (nördlich von Kremenez), an der oberen Strypa bei Tarnopol, an der unteren bei Jaslowiec, am Dnjestr und an der beharabischen Grenze in der Gegend von Dna und bei Toporouk.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Amthlich wird aus Wien vom 8. Juni gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

In Wolhynien haben unsere Truppen unter Nachhutkämpfen ihre neuen Stellungen am Styr erreicht. — An der Jtwa und nördlich von Wignowczan an der Strypa wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. An der unteren Strypa greift der Feind abermals mit starken Kräften an. Die Kämpfe sind dort noch nicht abgeschlossen. — Am Dnjestr und an der beharabischen Front herrschte gestern verhältnismäßig Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Telegramm des Zaren an General Brussilow.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 7. Juni heißt es ferner: Se. Majestät der oberste Kriegsherr sandte noch gestern Abend um 10 Uhr aus dem Hauptquartier folgende Depesche, in der er die Truppen des Generals Brussilow zu den erzielten Erfolgen beglückwünscht: „Übermitteln Sie meinen heißgeliebten Truppen an der Ihrem Oberbefehl anvertrauten Front, daß ich mit stolzer Befriedigung ihre Heldentaten verfolge, daß ich ihren Vorwärtsschritt lobend anerkenne und ihnen meine herzlichste Dankbarkeit ausspreche. Möge Gott der Herr uns seine gnädige Hilfe leihen, den Feind aus unserem Lande hinauszuwerfen. Ich bin überzeugt, daß alle einmütig den Kampf bis zum glorreichen Ende für die russischen Waffen durchkämpfen werden. Nikolaus.“

Der italienische Krieg.

Im Juni 12 400 Italiener gefangen.

Der österreichische Tagesbericht

Am 8. Juni meldet vom

italienischen Kriegsschauplatz

Auf der Hochfläche von Asiago gewann unser Angriff an der ganzen Front südöstlich Cesuna-Gallio weiter Raum. Unsere Truppen setzten sich auf dem Monte Cemerle (südöstlich von Cesuna) fest und drangen östlich von Gallio über Ronchi vor. — Abends erklärten Abteilungen des bosnisch-herzegowinischen Infanterie-Regiments Nr. 2 und des Grazer Infanterie-Regiments Nr. 27 den Monte Meletta. — Die Zahl der seit Beginn dieses Monats gefangen genommenen Italiener hat sich auf 12 400, darunter 215 Offiziere, erhöht. — An der Dolomitenfront wurde ein Angriff mehrerer feindlicher Bataillone auf die Croda del Ancona abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Italienischer Bericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom 8. Juni heißt es u. a.: Im oberen Valtellino dehnten unsere Alpentruppen die Befestigung des Ortlergebirges aus. Im Chiese-Tal wurde eine feindliche Abteilung bei Scogade zerstört. Im Etschtal Artilleriekämpfe. Unsere Stellungen südlich vom Camera-Ruß und auf dem Pajubio wurden gestern heftig beschossen. Unsere Batterien zerstörten feindliche Abteilungen im Lagarina-Tal und im Brandtal. Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden dauerte die Schlacht in der ganzen Ausdehnung der Front. Der am Abend erneuerte Angriff des Feindes gegen unsere Stellungen bei Asiago endete um 7 Uhr morgens mit einer Niederlage der Angreifskolonnen. Gestern Nachmittag erneuerte der Feind seine Anstrengungen gegen das Zentrum und den rechten Flügel unserer Linie. Wiederholte Sturmangriffe gegen unsere Stellung südlich von Asiago und östlich vom Val Campanolo wurden mit ungeheuren Verlusten abgewiesen. Im Gebiet des Monte San Michele verursachte unser wohlgezieltes Geschützfeuer Brände in den feindlichen Linien.

Weitere österreichische Auszeichnungen.

Wie das Wiener Militärblatt meldet, hat der Kaiser dem Major Erzherzog Karl Albrecht in Anerkennung hervorragender Führung und vorbildlichen tapferen Verhaltens als Artilleriegruppenkommandant vor dem Feinde den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegsdecoration verliehen und befohlen, daß dem Generalobersten Dank für die siegreiche Führung einer Armee die allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde.

König Viktor Emanuel erkrankt.

In der „Kreuzzeitung“ wird von dem Gerücht Notiz genommen, König Viktor Emanuel sei in erkranktem Zustande im Automobil in Rom eingetroffen.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

Am 8. Juni meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Rückbeorderung französischer Kolonialtruppen nach Saloniki.

„Utro“ meldet aus Athen, daß viele derjenigen französischen Kolonialtruppen, die nach Frankreich unterwegs waren, nach Saloniki zurückbeordert worden sind.

Der türkische Krieg.

Der Vormarsch der Türken in Kleinasien.

Die halbamtliche „Independance roumaine“ weist darauf hin, daß an dem Erfolge der Türken in Kleinasien die österreichisch-ungarische und deutsche Artillerie großen Anteil hat. Nicht nur in Kleinasien, sondern auch in Bagdad sind genügend Unterführungen eingetroffen.

Zur Seeschlacht in der Nordsee.

Verleihung württembergischer Orden an die beiden deutschen Flottenführer.

Der König von Württemberg hat dem Chef der Hochseestreitkräfte Admiral Scheer das Großkreuz des württembergischen Militärverdienstordens und dem Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte Vizeadmiral Hipper das Komturkreuz desselben Ordens unter wärmster Beglückwünschung verliehen.

Die Toten der „Hampshire“.

Nach den „Daily News“ sind an Bord der „Hampshire“ außer den 700 Mann der Besatzung noch dreihundert andere Personen umgekommen; außer englischen Offizieren und Soldaten sollen sich auch italienische an Bord befunden haben.

Wie deutsche Kanoniere schießen.

Die „Times“ beschreiben den Untergang der „Queen Mary“, die in sechs Minuten sank. Es scheint, daß der Dreadnought durch einen einzigen Granatschuß vernichtet wurde, der, nach dem Bericht heißt es weiter, die deutschen Kanoniere schoß großartig genau. Nach zehn Minuten mußte die „Indefatigable“ der „Queen Mary“ folgen. Deutsche Granaten schoß auch dieses Schiff buchstäblich in Stücke.

Die Aufklärung durch unsere Luftschiffe

In der großen Seeschlacht hat uns außerordentliche Dienste geleistet. Den Wert der Luftschiffe für diesen Zweck hatte Graf Zeppelin schon vor zwanzig Jahren erkannt. Er schrieb damals: Wenn z. B. unser Heer das Mittel besäße, vorzeitige und sichere Nachrichten über den Feind zu erhalten, unsere Marine, Zusammensetzung und Fahrt feindlicher Geschwader auf Hunderte von Seemeilen Entfernung zu erkunden, — es würde vor unrichtigen Operationen bewahren und zu siegreichen Schlachten führen.

Rumänische Prehtimme.

Zum Seesiege an der jütischen Küste schreibt der Bukarester „Steagul“: Ein solcher Schlag kann nicht ohne bedeutende Folgen bleiben. Die englische Flotte hört auf, jenen vernichtenden Einfluß auf die Staaten mit Seegeelung auszuüben. Bis in den entferntesten Orient, bis in das Innere von Afrika wird die Niederlage an der dänischen Küste empfunden werden, die das Ansehen der englischen Flotte erschütterte.

Siegesfeier in Hamburg.

Abordnungen der an der Seeschlacht am Sta-gerral beteiligten Schiffe waren am Donnerstag Gäste des Senats der Stadt Hamburg. Der Zug der Seeleute, die überall von tausenden von Menschen jubelnd begrüßt wurden, bewegte sich vom festlich besagten Hafen durch die geschmückten Straßen zum Rathausplatz, wo eine kurze Begrüßung seitens der Zivil- und Militärbehörden erfolgte. Bei dem im Rathaus folgenden Empfang begrüßte Bürgermeister Dr. Schröder die tapferen

Seelente in einer Ansprache, in der er u. a. auf die begeisterte Freude Hamburgs hinwies, als auf die Kunde von dem glänzenden Seesieg die Kirchenglocken zum Preise des Herrn der Heerscharen und zu Ehren der todesmutigen Kämpfer die Siegesfreude ins Land trugen. Der Senat hatte den dringenden Wunsch, die Seelente in Hamburgs Rathaus zu laden, um ihnen Hamburgs tiefgefühlten Dank auszusprechen und den tapferen Kämpfern eine Reihe von Hanseatenkreuzen zu verleihen. Mit einem Hoch auf den Kaiser, den Schöpfer und Förderer der deutschen Flotte, schloß der Bürgermeister. — Auf die Ansprache des Bürgermeisters erwiderte der älteste Kommandant eines der Kriegsschiffe, indem er ein Hoch auf Hamburg ausbrachte. — Eine Reihe von Gesangsbeiträgen des Lehrergesangsvereins verschönte die Feier.

Auf die Mitteilung des Senats Bescheid, daß er hunderttausend Mark für die Verwundeten und Hinterbliebenen der siegreichen Flotte zur Verfügung gestellt habe, antwortete Admiral Scheer: „Euer Hochwohlgeboren bitte ich, für die warmen Glückwünsche und für die hochherzige Spende sich des besonders tiefen Dankes der ganzen Hochseeflotte versichert zu halten. Die reiche Spende ist von großem Wert, besonders schon jetzt plötzliche Not zu lindern und zu heben.“

260 000 Mark freiwillige Spenden

sind bisher beim Flottenchef Admiral Scheer in Wilhelmshaven zur Unterstützung der Hinterbliebenen gefallener Helden eingegangen.

Zum Tode Kitcheners.

Der Haager „Nieuwe Courant“ schreibt in seinem Leitartikel über den Tod Kitcheners: Der einfache Ton der amtlichen Mitteilung über die Trauer Großbritanniens beweist mehr als Worte zu tun vermögen, wie sehr der Schlag England ins Herz getroffen hat. Die vortreffliche Arbeit des deutschen Nachrichtendienstes ist bekannt. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß man in Berlin über die Reise Kitcheners vollkommen unterrichtet war und daß ein feindliches Torpedo die Engländer daran erinnerte, daß ihre Herrschaft zur See nicht mehr vollständig ist. Es ist fast unbegreiflich, daß die vorzüglichen Maßregeln die so manchen Transport der Alliierten sicher in den Hafen gelangen ließen, diesmal versagt haben. Hat die deutsche Marine neue Methoden gefunden, durch die die U-Boots-Waffe in Stand gesetzt wird, der stolzen englischen Flotte, die einmal die Meere beherrschte, kräftigere Schläge zu versetzen? Es bleibt dahingestellt, ob damit Deutschland seinem Ziele, einem entschiedenen Siege, näher kommt. Sollte man in der Tat vor einem neuen und wirksameren Auftreten der deutschen Flotte stehen, so kann dieser Schlag den Anfang einer neuen Zeitperiode noch erbitterter Kämpfe, aber auch schnellerer Entscheidung bedeuten. Hat man es nur mit einem Zufall zu tun, dann kann Kitcheners Tod lediglich dazu beitragen, England in seinem Entschluß zu stärken, den populären Helden zu rächen, dann kann nur die Dauer des Krieges verlängert werden, aber Kitcheners Tod verändert dann nichts an der allgemeinen Lage.

Kitcheners Nachfolger.

„Manchester Guardian“ glaubt bestimmt, daß Lloyd George Nachfolger Kitcheners sein wird.

Die Pariser Blätter erfahren aus London: Die Wahl der Regierung für die Nachfolgerschaft Kitcheners wird auf Frensh fallen.

Reuter meldet aus London: Asquith wurde provisorisch mit den Geschäften des Kriegsministers betraut.

Über Kitcheners Pläne in Petersburg

teilt der Stockholmer Korrespondent der „Vossischen Zeitung“ nach dem Bericht eines aus Rußland dort angelangten Vertrauensmannes folgendes mit: Ende Mai hatte der Oberbefehlshaber der russischen Südwestfront General Brussilow, nach Petersburg berichtet, eine Offensivplan zwischen dem Bripjet und der Bukowina könne nur dann auf Erfolg rechnen, wenn die Entsendung bedeutender englischer Verstärkungen nach Verdun Deutschland veranlassen würde, große Truppenmassen von der deutschen Ostfront nach dem Westen zu werfen und dadurch die deutsche Ostfront wesentlich zu schwächen. Der Minister des Äußern Sasolow scheint diese Forderung Brussilows in nachdrücklicher Form dem britischen Botschafter in Petersburg, Buchanan, übermittelt zu haben, denn dieser erklärte während seiner vorwöchigen Anwesenheit in Moskau bei dem feierlichen Empfang in der dortigen Universität: „Eine neue, gewaltige englische Armee steht im Westen im Begriff, dem General Brussilow siegreich zu sekundieren.“ Am 30. Mai begab sich der frühere Oberbefehlshaber der russischen Südwestfront, General Zwanow, auf Befehl des Zaren nach dem Hauptquartier Brussilows. Bei seiner Abreise hielt er in den Konferenzimmern des Petersburger Nikolaibahnhofes vor seinen intimsten Freunden eine kleine Abschiedsrede, worin er mitteilte: „Die beginnende russische Offensive wird vielleicht entscheidend für den Kriegsausgang werden, da Kitcheners versprochen hat, nicht nur große deutsche Heeresmassen von der Ostfront nach Westen abzulenken, sondern auch bei Einleitung und Entfaltung dieser Offensive in der einen oder anderen Weise persönlich mitanzuwir-

ken.“ Am 2. Juni wurde in Petersburg bekannt, daß sich der britische Militäragent in Petersburg mit seinen beiden Gehilfen nach Archangelsk zum Empfang Kitcheners und dessen aus 28 höheren britischen Offizieren bestehenden Stabes begeben. Am gleichen Tage wurde durch Rundschreiben der russischen Oberprüfungsverwaltung den Zeitungen verboten, Mitteilungen darüber zu veröffentlichen. Die russische Südwestbahn hatte inzwischen Auftrag erhalten, für den kommenden Dienstag einen Sonderzug von Petersburg nach Kiew bereitzustellen und den Salonwagen mit englischen Abzeichen zu schmücken. Wenn jetzt die britische Regierung erklärt, Kitcheners sei auf seiner Todesfahrt nur von wenigen Personen seines engeren Stabes begleitet gewesen, so stimmt das keinesfalls mit der Tatsache überein, daß von russischer Seite neben einem Generalmajor und einem Rittmeister zum persönlichen Ehren-dienst für Kitcheners selbst noch weitere sieben russische Stabsoffiziere zum Ehrendienst für einzelne Mitglieder des Kitchenerschen Stabes abkommandiert waren. Dies allein beweist zur Genüge, daß diesem Stabe sieben Generale angehört haben müssen.

Politische Tageschau.

Die Steigerung der Eisenpreise.

Wegen der neuerdings erfolgten starken Heraufsetzung der Eisenpreise fand am Donnerstag im preußischen Handelsministerium unter Vorsitz des Herrn Staatsministers Sydow eine Aussprache mit Vertretern der Eisenindustrie statt. Hieran werden sich alsbald weitere Erörterungen im Kriegsministerium (Kriegsrohstoffabteilung) anschließen, die eine Nachprüfung der gegenwärtigen Preise der Walzwerks-Erzeugnisse zum Gegenstand haben werden.

Im Jüder

stehen alles in allem für die Versorgung der Armee und der Bevölkerung bis zum Beginn der Jüderzeugung aus der neuen Ernte 13 Millionen Zentner zur Verfügung, eine Menge, die vollkommen ausreicht, wenn der bisherige sparsame Verbrauch weiter durchgeführt wird.

Vorläufig keine Reichseisenbahngemeinschaft.

Bei der Beratung des Eisenbahnetats in der bayerischen Kammer der Abgeordneten erklärte Verkehrsminister von Seidlein bezüglich der Frage einer Reichseisenbahngemeinschaft: Die Frage sei zurzeit erledigt. Preußen habe erklärt, daß es seine Bahnen in der Hand behalten müsse. Er könne für Bayern die gleiche Erklärung abgeben. Die getrennte Verwaltung der Staatseisenbahnen habe sich in Frieden und Krieg bewährt, es könne nicht die Rede davon sein, daß dabei Sonderinteressen über Reichsinteressen gestellt würden.

Graf Julius Andrássy f.

„Az Est“ meldet: Graf Julius Andrássy, der dem Detachement Ruß zugesellt war, ist gestern seinen schweren Verletzungen erlegen. Er leitete als Beobachtungs-offizier Dienst und wurde von einem Schrapnell getroffen in dem Augenblick, als er seinen Beobachtungsstand verließ. Graf Julius Andrássy stand im 44. Lebensjahre. Er gehörte der Preßburger Linie der Andrássys an.

Wiedereröffnung der italienischen Kammer.

Die „Agenzia Stefani“ meldet: Die Kammer hat am Dienstag ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Ministerpräsident Salandra brachte Vorlagen über die Fürsorge für die Kriegsinvaliden und Kriegswaisen ein. Er schlug vor, diese Vorlagen durch einen vom Präsidenten zu ernennenden Sonderausschuß prüfen zu lassen und drückt sein Vertrauen darin aus, daß die Kammer sie einstimmig annehmen werde als eine Kundgebung der Dankbarkeit gegenüber denjenigen, die ihr Blut und Leben dahingaben, um die höchste Aufgabe, die der Verteidigung des geheiligten Bodens des Vaterlandes zu erfüllen und die nationale Einigkeit zu fördern. (Lebhafte Beifall.) Der Präsident sagte, daß die schnelle Annahme dieser Vorlagen die beste Liebesbezeugung des Parlaments gegenüber den Soldaten sein würde, die fortgesetzt Wunder der Entfaltung und des Heldentums vollbrachten. Er sende der ruhmreichen italienischen Armee und dem Volke, das einen Beweis von so bewundernswürdiger Gelassenheit und mutiger Entschlossenheit geben, im Namen der Kammer seinen dankbaren Gruß. (Lebhafte anhaltender Beifall.) — Während der Besprechung in der Kammer ereigneten sich mehrere Zwischenfälle. Als Salandra in seiner Rede von der Dankbarkeit gegen das Volk sprach, sprang Giacomo Ferri auf und schrie: Das Volk bezahlt die Rechnung eurer Nachlässigkeit! Hierauf entstand ein großer Tumult in dem Saal, bei den Journalisten und auf den Tribünen, Rufe: „Berräter, Verräter“, wurden laut. Als dann gab Turati Erläuterungen zu der Internierensfrage ab und erklärte sich im Prinzip mit der Internierung der Ausländer einverstanden, bedauerte jedoch,

daß außerhalb der Kriegszone zahllose italienische Bürger ohne jeden überzeugenden Grund von ihren Wohnstätten entfernt und jeder Art von Kränkung unterworfen worden seien. Redner beschloß sich insbesondere mit diesem Teil der Frage und bedauerte, daß die Regierung die im vorigen Dezember übernommenen Verpflichtungen nicht einhielt. Turatis Rede wurde von den offiziellen sozialistischen Abgeordneten beklagt. — „Corriere della Sera“ bemerkt, daß einige von Turati aufgedeckte Mißgriffe unbefreitbar seien. — Am Donnerstag hat die Kammer nach zweitägiger Debatte über die Anträge Turatis und Genossen betreffend die Internierung verdächtiger Bürger und nach einer mit Beifall aufgenommenen Rede Salandras gemäß seinem Wunsche den Antrag Turatis in namentlicher Abstimmung mit 211 gegen 45 Stimmen abgelehnt. — „Corriere della Sera“ zufolge enthielten sich sämtliche Katholiken der Abstimmung. Angefähr 30 Abgeordnete, darunter auch Republikaner, verließen bei Beginn der Abstimmung die Kammer. — Nächsten Dienstag wird der Senat zu einer öffentlichen Sitzung zusammen-treten.

Verdun in der französischen Kammer.

„Petit Journal“ berichtet über die Sitzung der französischen Kammer vom Dienstag: Zu Beginn der Sitzung brachte Albert Favre unter allgemeiner Bewegung eine Interpellation über die Verantwortlichkeiten ein, die sich aus der gegenwärtigen militärischen Lage ergeben. Ministerpräsident Briand forderte vom Redner Verzicht auf die Erweiterung seiner Interpellation unter Hinweis auf die im Heeresauschuß möglichen Aufklärungen. Favre lehnte dies ab und erklärte, es müsse endlich einmal frei herausgesprochen werden. Es handle sich hier nicht um eine spekulative Erörterung der Vorgänge bei Verdun. Wir wollen vielmehr, fuhr der Redner fort, aus gewissen Feststellungen gewisse Schlüsse ziehen, die gewisse Entscheidungen mit sich bringen. (Wiederholter Beifall links.) Den Verhandlungen im Heeresauschuß vermag ich keinen ernsthaften Hintergrund zuzuerkennen; was gefordert wird, wird nicht gewährt, sodaß z. B. der Berichterstatter des Ausschusses Abel Ferry sein Amt lieber niederlegte, als sich zu einem solchen Wechselspiel herzugeben. (Bewegung.) Solche Verschleppungsmanöver sind weder Briands noch unserer selbst würdig. (Beifall auch rechts.) Jede Stunde ist für das Heil des Landes wichtig. Wir haben genug von dieser verderblichen Atmosphäre, diesem drückenden Nebel. Wir wollen Wahrheit, die Kammer hat ein Recht darauf. (Andauernde Bewegung.) Briands Verschleppungsmanöver würden uns dahin führen, über den Krieg zu reden, wenn er zuende ist. (Lebhafte Beifall.) Zu der Interpellation Favres in der Kammer bringt „Matin“ noch folgende Einzelheiten: Als der Redner davon sprach, daß es sich für ihn um keine strategische Erörterung der Lage bei Verdun handle, sondern einfach um eine Besprechung, welche Methoden den Deutschen entgegenzusetzen seien, sagte er u. a.: Weil wir wissen, daß dem ersten Kanonenschuß vor Verdun eine lange Vorbereitung seitens der Deutschen vorherging, beabsichtigen wir zu prüfen, was unsrerseits dagegen getan wurde. (Beifall auf einigen Bänken.) Die Gerüchte werden immer stärker, daß die schweren Verluste, die wir erlitten, gewissen Nachlässigkeiten und mangelnder Voraussicht zur Last fallen. (Beifall.) Bei diesen Worten beugte sich Kammerpräsident Deschanel zum Redner, anscheinend um ihm Wächung anzuraten, was zahlreiche Abgeordnete zu heftigen Zurufen veranlaßte: Es haben kein Recht, Favre das Wort abzuschneiden! Der Redner fuhr fort: Es handelt sich um gewisse Methoden im Kommando, die in dieser Debatte ein für allemal verurteilt werden müssen, ebenso wie die Führer, die sich ihrer bedienten. Der Redner geißelte schließlich die Haltung Briands zu dem Antrag auf Abhaltung einer Geheim Sitzung. — Dem „Matin“ zufolge war der Zwischenfall nach einem nochmaligen Eingreifen Briands erledigt, worauf die Kammer eine Geheim Sitzung für den 16. Juni beschloß.

Die französische Regierung

droht mit der Kammerauflösung.

Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Genf: Zum ersten mal seit Beginn von Clemenceaus Champagne gegen die Regierung weist ein offizieller „Temps“-Artikel auf das Regierungsrecht der Kammerauflösung hin.

Die Wirtschaftskonferenz in Paris.

Laut „Petit Journal“ sind die Vertreter Rußlands für die Wirtschaftskonferenz der Alliierten in Paris eingetroffen.

Die Entente und Griechenland.

Das Londoner Auswärtige Amt teilt mit: Die Haltung der griechischen Regierung gegenüber der Lage, die sich aus der Übergabe griechischen Gebiets an die bulgarischen Truppen ergeben hat, veranlaßt die britische Regierung, gewisse Vorkehrungsmaßnahmen zu treffen bezüglich

der Kohlenausfuhr und der griechischen Schiffahrt mit britischen Häfen, um zu verhindern, daß Vorräte den Feind erreichen.

Ein neuer Chef des russischen Flugwesens.

„Berlingske Tidende“ bringt aus Petersburg nachstehende Meldung: Der Gehilfe des Kriegsministers, Grolow, ist zum Chef des russischen Flugwesens ernannt worden.

Ein Lebensretter des Zaren zum Unteroffizier zum Obersten befördert.

Nach einer Petersburger Meldung der „Basler Nachrichten“ veröffentlicht das „Amisblatt“ einen Klatsch des Zaren, durch den der Unteroffizier Gadowski zum Range eines Obersten befördert wird. Die Beförderung wird mit einer Auszeichnung im Retzungsdienst bei der Gefährdung des Lebens des Zaren und des Thronfolgers in Verbindung gebracht.

Aus dem russischen Parlament.

„Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Gestern begann die Reichsдума die Beratung eines Kommissionsantrages auf Aufhebung der Beschränkung des Rechts der Bauern und Bürger zur Bekleidung staatlicher und städtischer Verwaltungsämter. Der Antrag bedeutet eine Einschränkung der Vorrechte des Adels und der höheren Stände. Es sind heftige Debatten zu erwarten. Ebenso bei der Beratung eines von den Kadetten eingebrachten Änderungsantrages, die jüdischen Bauern und Händler mit den Christen gleichzustellen.

Der Reichsrat lehnte eine Vorlage ab, betreffend die Erhebung einer außerordentlichen Kriegshilfssteuer, die von jedem Russen im Alter von 20 bis 65 Jahren 10 Rubel betragen sollte.

Ausland.

Wien, 8. Juni. Durch Verordnung des Armeebefehlshabers vom 5. Juni wird das Militärkommando Lublin auf die Kreise Cholm, Grubieszow und Tomaszow ausgedehnt und hiermit das Gebiet des ehemaligen Gouvernements Cholm mit den übrigen von österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Teilen Kongresspolens zu einem einheitlichen Verwaltungsgebiet vereinigt.

Provinzialnachrichten.

Aus dem Kreise Celm, 6. Juni. (Kriegsunterhaltungsabend.) Am Sonntag fand in der Schule zu Heimbrunn ein Kriegsunterhaltungsabend statt. Eingeleitet wurde die Feier durch einige Musikstücke, welche der Knaben-Viergesang aus Konstantow unter Leitung des Herrn Lehrers Grunwald sehr stimmungsvoll vortrug. Mit kurzen Worten begrüßte dann Herr Lehrer Talasta die Anwesenden und ließ sie herzlich willkommen sein. Darauf folgten Gedächtnis- und Liedervorträge durch die Kinder. Zum Schluß ergriß Herr Lehrer Talasta noch einmal das Wort zu einer kurzen Ansprache und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Nach der Feier wurde eine kleine Sammlung für das Rote Kreuz veranstaltet.

Freystadt, 8. Juni. (Der Steuerzettel als Retter.) Als in vergangener Woche ein hiesiger Bürger zu einem Spezialarzt in Danzig reiste, wurde er in Dirschau von einem Geheimpolitisten angehalten und nach Ausweispapieren gefragt, weil er große Ähnlichkeit mit — dem Zopoter Raubmörder haben sollte. Nach langem Suchen fand der erschrockene Mann endlich in seiner Tasche den sonst nie gesehene Steuerzettel, durch den er sich genügend ausweisen konnte, sodaß er weiteren Unannehmlichkeiten entging.

Dirschau, 7. Juni. (In der heutigen Stadtverordnetenversammlung) wurde Bericht über den Brand des Rathhauses und der daran gelegenen Geschäftshäuser erstattet. Die gezahlte Entschädigungssumme beträgt rund 60 000 Mark. Die Stadt ist infolgedessen geschädigt, als die Mieten für die Geschäftshäuser wegfallen und andere Räume für die Stadthauptkasse, die Stadtparkasse und das Steuerbüro gemietet werden mußten. Dem Abruch der Brandruinen auf dem Markt hat Zimmermeister Witt für eine Entschädigung von 1685 Mark übernommen. Der Markt wird freigelegt und nicht weiter bebaut werden.

o Br. Friedland, 8. Juni. (Verhaftung.) Unter dem Verdacht der Notzucht wurde hier der Maschinenhändler Heinrich Marowski, Geschäftsführer der hiesigen Firma Sell u. Marowski, verhaftet.

Gordon, 7. Juni. (Stadtverordnetenversammlung.) Einbruchsdiebstahl. Die Beschlüsse der städtischen Körperschaften, wonach für das Rechnungsjahr 1916 zur Deduktion der Gemeinbedürfnisse 150 Prozent der Einkommensteuer einhält, der fingierten Sätze, 150 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 100 Prozent der Betriebssteuer erhoben werden sollen, haben sowohl die Genehmigung des Bezirksauschusses wie auch die Zustimmung des Herrn Oberpräsidenten erhalten. — Bei dem in der Brombergerstraße wohnhaften Viehhändler Nietkewicz wurde in der Nacht zu Sonntag ein Einbruch verübt. Die Diebe gelangten von der Brückenstraße aus auf das Grundstück und in die Ställe, Kisten, Körbe und Koffer erbrochen und den Inhalt, bestehend in Kleidern, Wäsche usw., vertrieben. Ob und wieviel davon gestohlen ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Aus dem Stalle wurden zwei Hühner mitgenommen. Man nimmt an, daß die Diebe bei dem Einbruch es auf Fleisch und Fettwaren abgesehen hatten und bei der Arbeit gestört wurden. Sie konnten noch nicht ermittelt werden.

Hohenhausen, 7. Juni. (Heldenot.) Sicheren Nachrichten zufolge hat der Oberstadtschreiber Heinrich Kurt Bidel in Frankreich den Heldenorden eines ehrenvollen Kampfes. B. hat der städtischen Verwaltung seit dem 1. Juli 1908 als erster Pro-



Am 2. Juni 1916 fiel in treuester Pflichterfüllung als Batterieoffizier in der Feuerstellung seiner Batterie der

Leutnant

Johannes Hames,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Das Bataillon betrauert tief den Verlust dieses jugendfrischen, tapferen und tüchtigen Offiziers, der uns allen ein lieber Kamerad war.

Er wird uns unvergesslich bleiben!

Im Namen des Offizierkorps des 1. Batts. Subartillerie-Regiments Nr. 11:

Gleitz,

Hauptmann und Bataillons-Kommandeur.



Den Heldentod fürs Vaterland fand in der Seeschlacht am 31. Mai mein teurer Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel,

Obermatrose

Anton Bialy,

Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, im 25. Lebensjahre.

Neukirch den 9. Juni 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen:

die tiefbetrübte Mutter **Pauline Bialy.**

Nach schwerem Leiden entschlief am 7. Juni unser langjähriges Vereinsmitglied,

Herr Lehrer

Albert Heiland.

Trotz seines oft schwankenden Gesundheitszustandes war der Verstorbene stets freundlich bereit, sein Wissen und seine Arbeitskraft in den Dienst unseres Vereins zu stellen. Seine Lebenswürdigkeit und sein biederes Wesen haben ihm einen Platz in unser aller Herzen gesichert. Wir werden ihm unsere Liebe und Verehrung auch über das Grab hinaus bewahren.

Der Vorstand und die Mitglieder des Thorner Lehrervereins.

In das Genossenschaftsregister ist bei der Getreidehandels-Gesellschaft Thorn, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Thorn, eingetragen, daß an Stelle des verstorbenen Kaufmanns David Wolf der Kaufmann Hugo Tschopko in Thorn in den Vorstand gewählt worden ist. Thorn den 31. Mai 1916.

Königliches Amtsgericht.

Verreist

bis 26. Juni.

Zahnarzt Iwicki.

Die Viehversicherung

von Gostkau (Chaussee von Gostkau nach Wortschin) findet am

15. d. Mts., nachm. 3 Uhr,

im Gasthaus zu Gostkau statt.

Heutling, Gemeindevorsteher.

Mein photogr. Atelier,

Lindenstraße 8,

bleibt für längere Zeit geschlossen.

Kanjerski.

Effigieffenz

empf. Hugo Claass, Seglerstr. 22.

Welcher gebild. Herr oder Dame erteilt

Privat-Unterricht in der

polnischen Sprache?

Gef. Angebote erbeten unter C. 1123 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Kinderbett

leichte gesucht.

Angebote unter D. 1129 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kellner, 18 J.,

sucht Stellung, auch zur Aushilfe.

Zu erst. in der Geschäftsst. d. „Presse“.

Stellenangebote

Wertmeister

der schon in Nährmittel- evtl. auch Honig-

zuckerfabriken gearbeitet hat, größeres

Personal leiten und Expedition beaufsichtigen kann, bei gutem Gehalt von sofort

gesucht. Angebote unter A. 1126 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junger Mann

oder junges Mädchen

für ein Getreidegeschäft gesucht.

Angebote mit Gehaltsanpr. erbeten u.

Y. 1124 an die Geschäftsst. der „Presse“.

Maschinist,

gelernter Schmied, für sofort gesucht.

Bewerbungen mit Zeugnissen und Lohn-

ansprüchen an

Grainischer Ziegelwerke Georg Wolf,

Grainischen, Kreis Thorn.

Maurer

und Arbeiter

sucht noch ein

Baugeschäft Köhn.

2-3 Akkord-Mäher

für 14 Morgen Weide sucht

E. Gude, Thorn-Mochez.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Jungen

zeigen hocherfreut an

Wilhelm Benemann und Frau Ilse,

geb. Moeller.

Thorn den 8. Juni 1916.

Brombergerstraße 34.

Allen Freunden und Bekannten, besonders der Gutmeyler und der Schneiderinnung sagen wir auf diesem Wege unsern besten Dank für die uns bewiesene Aufmerksamkeit und Gratulation zu unserer Silberhochzeit.

C. Manthey und Frau.

Am

Pfingst-Sonntag, den 10. Juni 1916

bleiben unsere Kassen und Büros

geschlossen.

Bank Zwiakzu Spólek Zarobkowych, Norddeutsche Creditanstalt, Ostbank für Handel und Gewerbe, Vorschuß-Verein, e. G. m. u. S.

Bollkornbrot

ist außer in meiner Bäckerei Gerberstraße 25 noch in folgenden Verkaufsstellen erhältlich:

Bromberger Vorstadt Kaufmann Ludwig, Schul-

straße 2, Ecke Brombergerstraße,

Fischerei Vorstadt Kaufmann Rossoll, Fischerstr.

Mochez, Molkerei-Niederlage Frau Schluroff,

Lindenstraße 8,

Molkerei-Niederlage Königstraße 41.

Paul Seibicke, Bäckermeister.

Sie sparen Geld,

wenn Sie jetzt einen Milch-Separator kaufen.

Zentrifugen

werden sehr knapp und teuer. Durch günstige Einkäufe bin ich in der Lage, noch zu sehr billigen Preisen zu liefern. Für schärfste Entrahmung weitgehendste Garantie. Reparaturen werden sachgemäß ausgeführt.

Erfahrene stets auf Lager.

S. Abraham, Schillerstraße 8,

1 Treppe.

Kein Laden.

Für unsere Schuhabteilung suchen wir eine tüchtige

Verkäuferin,

der polnischen Sprache mächtig.

S. Schendel & Sandelowski.

Wiesenmäher

die auch das Trodnen und Aufstellen des

Heues übernehmen, sofort gesucht.

Posthalterei Thorn.

Ein Arbeiter

von sofort gesucht.

Sultan & Co., Thorn.

Arbeiter,

der lesen, schreiben und auf der Dezi-

malwaage wiegen kann, stellt ein

Dieg. Petrol. - Ges., Thorn-Mochez,

Eichbergstraße.

Laufbursche

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Bruno Heidenreich, Mecklenstr. 30,

Kontor, hinterer Aufgang.

Laufbursche,

nicht unter 15 Jahren, gesucht.

Kronenwerk, Brombergerstr. 11.

Konditorei u. Kaffee Zarucha.

Sonntag den 10. Juni 1916:

Großes Konzert.

Anfang 6 Uhr.

Eintritt 20 Pf.

In Ameran, Kr. Culm, Hotel Ambrosius Flessel,

am 2. Pfingstfeiertage

kirchl. - religiöses Fest

Kinder Mädchen.

Ein ordentl. Laufmädchen

Zu verkaufen

Schneider-Maschine

4 elektr. Halbwattlampen.

Hochtragende Sterke

Zu kaufen gesucht

Gebrauchte Möbel.

Geldschrank.

Kontroll-Kassen

Herrenfahrrad.

Teckel

Zeckel oder Terrier

1 Familienwagen,

1 Jagdwagen,

Leichtes Kinderboot

Wohnungsangebote

Freundliches, 2stüdiges

Gut möbl. Hinterzim.

Möbliertes Zimmer

1 bis 2 freundl. möbl. Zimmer,

Gut möbl. Wohn- u. Schlafz.

Odeon - Lichtspiele.

Mit Herz und Hand für's Vaterland.

Psilander heiratet.

Kinder - Vorstellung

Gemeinschaft für entchiedenes Christentum.

Christl. Verein junger Männer.

Berleibe Möbel.

tüchtigen Geiger

Wohnungsgeinde

Freundl. Wohnung von 5 Zimm.

mobliertes Zimmer zu mieten.

kleine Stube m. Küche.

Heirat!

Kaufmann, Ende 30er,

Bestberohn, 19 Jahre alt.

Der Herr I. Schwarz Gehrock,

Portemonnaie

Verloren

ein Portemonnaie mit 19,50 Mk. Inhalt.

Eine schwarze Wolfshündin

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
Juni	11	12	13	14	15	16	17
Juli	25	26	27	28	29	30	1
August	6	7	8	9	10	11	12

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die russische Märzoffensive 1916.

Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben:

Die Winterruhe des Stellungskrieges an der deutschen Ostfront wurde am 16. März jäh und plötzlich unterbrochen. Zu dem von unserer Heeresleitung erwarteten Zeitpunkt und mit gleichfalls erwarteter Kraftanstrengung setzte die russische Offensive ein. Eine Offensive: in ihrem Eintritt seit langem kenntlich, in ihrer Endwirkung vorausgesehen und erwünscht.

Die ersten sicheren Anzeichen des bald bevorstehenden Angriffes wurden Ende Februar bemerkbar. Gefangene sprachen von der Absicht eines großen Angriffes auf „Wilna“. Die Ruhe in den russischen Gräben machte einer lebhaften Tätigkeit Platz; Truppenverschiebungen an und hinter der Front ließen auch bald die beabsichtigten Einbruchsstellen erkennen.

Man mag diese Offensiv als „Entlastungs-offensive“ für die französische Verdun-Front bewerten oder als selbständige strategische Handlung beurteilen: — zwei Tatsachen stehen unverrückbar fest: das große Endziel der russischen Heeresleitung und die unerschütterliche Zuversicht der deutschen Führung im Festhalten der eisernen Mauer im Osten.

Alle Versuche des Gegners, nach dem Fehlschlagen seiner Hoffnungen das ursprünglich beabsichtigte Ausmaß zu verkleinern, können nicht standhalten vor der Beweiskraft der feindlichen Heeresbefehle zur Einleitung des Angriffes, dessen Endzweck die Vertreibung der deutschen Heere aus dem besetzten Gebiet war.

„Truppen der Westfront! ... Seine Majestät und die Heimat erwarten von Euch jetzt eine neue Heldentat: Die Vertreibung des Feindes aus den Grenzen des Reiches ...“

(Befehl des Höchstkommandierenden der Westfront vom 4./17. 3. 16. Nr. 54.)

Ferner: „Der Führer der Armee hat mir während seines Besuches der Truppen der mir unterstellten Korps befohlen, allen Truppen seinen Gruß zu übermitteln. Gleichzeitig sprach er die Hoffnung aus, daß alle heldenmütigen Truppen ... ihre Pflicht bis zum äußersten erfüllen und den Feind besiegen werden. Ich bin froh, diese gnädigen Worte unseres Führers betannt zu geben und kann meinerseits nur bekätigen, daß die glorreichen Traditionen der Korps die volle Gewißheit bieten, daß in der eingetretenen entscheidenden Stunde des Kampfes mit einem starken Feind alle Offiziere und Mannschaften bewiesen werden, daß sie treue Söhne unserer teureren Heimat sind und lieber sterben, als unser russisches Land beschämen werden. Mit Gott für Jar und Rußland!“

(Befehl an die Truppen des Generals Balujew vom 3./16. 3. 16.)

Also eine allgemeine Offensive mit dem Ziel: Befreiung der besetzten Gebiete.

Im Einklang mit der Aufgabe standen die Mittel der Vorbereitung. Alle Maßnahmen für den entscheidenden Angriff waren bis in Einzelheiten seit langer Zeit durchdacht und vorbereitet. Allerdings mutet es den deutschen Soldaten sonderbar an, wenn ein Befehl Selbstverständlichkeiten verlangt: „Die Infanterie hat die Gewehre, Maschinengewehre, Bomben- und Minenwerfer in Stand zu setzen, — die Artillerie die Geschütze und das gesamte Material.“

Nur ein Glied fehlte in der Kette der russischen Vorbereitungen: das Glied, seit Tannenbergs und der Winterkämpfe in Maßnahmen endgiltig herausgerissen aus der russischen Armee: — der Siegerwille und das Siegesbewußtsein der Truppe.

Noch einmal versuchte die russische Heeresleitung die Herbeiführung der Entscheidung. Der Armeebefehl des Generals Swert, Höchstkommandierenden der Westfront, läßt darüber gar keinen Zweifel. Klar und deutlich wird als „Durchbruchsziel“ Wilna und die Bahnlinie Wilna—Dünaburg bezeichnet. Kerntruppen werden gegen die Einbruchsstellen bereitgestellt. Zu einheitlicher Handlung werden überlegene Kräfte angefehrt. Gleichzeitig sollen die Einbruchsstellen durch das Gewicht einer einheitlichen erdrückenden Masse durchstoßen werden. Eingehend werden Truppen und Stäbe über ihre Aufgaben unterwiesen.

„Nach Einnahme der Gräben des Gegners dürfen sich die Angreifenden nicht aufhalten lassen. Der Durchbruch verdrängt keine Unterbrechung.“ Nr. 6 deselben Befehls besagt: „Die Artillerie hat alle Maßnahmen zu treffen, damit das Schießen auf eigene Truppen vermieden wird. Hierin liegt die ganze Stärke der Zusammenwirkung der Infanterie mit der Artillerie.“

Ein eigenartiges Eingeständnis taktischer Zusammenarbeit und der Auffassung vom Wesen des Kampfes beider Waffen. Eigenartig besonders deshalb, weil die folgende Nr. 7 des Befehls von der Artillerie gewisse Vorbereitungen verlangt: — „Den Truppen ist einzuprägen, daß die Reserven und die Artillerie auf sie das Feuer eröffnen werden, falls die Angreifenden versuchen, sich gefangen zu geben.“

Der Offensivplan war groß und einfach gedacht: Eine Zange mit rechtem Flügel etwa in Gegend Jakobstadt, mit linkem an der Beresina. Unwiderstehlicher Durchbruch in der Mitte beiderseits des Narocz-Sees. Aufrollen der deutschen Front nach Nordwesten und Südwesten.

Die Befehle waren gegeben, die „Tintenfüßer geschlossen.“ Nun sollte Blut fließen und den Durchbruch in einer Entscheidungsschlacht erzwingen.

Die Stellen, die als Durchbruchspunkte den Hebel zur Aufrollung der deutschen Front bilden sollten, waren:

Die Front zwischen Wiszniew- und Narocz-See sowie die Gegend Postawy—Wileity.

Gegen die Durchbruchfront zwischen Beresina und Dsina waren bis Mitte März sehr starke Kräfte herangeführt und zum Angriff bereitgestellt. Zwei Armeekorps schoben sich näher nach Norden an Smorgon heran. Gegen die Seen-Enge wurde eine starke Stoßgruppe unter General Balujew angefehrt. (V., XXXVI. sibirisches Korps und eine Ural-Kosaken-Division.) Zum Durchbruch im ungefähren Abschnitt Mosheiti—Wileity war eine Armeekorps-Abteilung unter General Plechow bestimmt. (I., I. sibirisches, XXVII. Korps und VII. Kavallerie-Korps.) So schien ein planmäßiger, einheitlicher Angriff gegen die Durchbruchsstellen gewährleistet. Nach französischem Muster fehlte es also nicht an Kavalleriemassen, die nach gelungenem Durchbruch sofort das Gebiet unserer rückwärtigen Verbindungen überschwemmen und Verwirrung hinter die deutsche Front tragen sollten. Ihr harrie auch der ehrenvolle Befehl rastloser Verfolgung der fliehenden deutsche Heere. Es kam aber nur ein Teil der Kosakenhorden zur Verwendung: nicht zu rühmlicher Verfolgung, sondern in der schmählichen Aufgabe, die Sturmtruppen mit der Nagaita zum Vorgehen zu peitschen.

Der 16. und 17. März brachte volle Klarheit über die russischen Absichten. Die Durchbruchsstellen bei Postawy und südlich des Narocz-Sees wurden mit starkem Artilleriefeuer belegt das sich allmählich erheblich steigerte.

Auf die Front der beiden Stoßgruppen waren angeblich 800—1000 Geschütze, darunter schwerste Kaliber, verteilt. Ungeheure Munitionsmassen waren bereit gelegt. Die deutschen Stellungen sollten eingeebnet werden. Den Sturmtruppen hatte man angenehme Phantasiebilder entwickelt: Die Artillerie würde die ganze Arbeit allein leisten. Ein fast mißge und gefahrloser Spaziergang gegen die deutschen Stellungen würde den Sieg bringen. Gleichwohl hielt man es für nötig, der Infanterie eine Schilderung effektvoller Martern und Qualen auszumalen, die ihrer bei etwaiger Gefangenahme harrten.

Während nun die Klauen der „Zange“ zwar drohten, aber nicht zum Zapfen kamen, ergoß sich die Woge der Angriffsinfanterie in fast unverstehbarem Strom gegen die Durchbruchsstellen. Bereits der 18. März zeigt einen gewissen Höhepunkt des Angriffes beider Stoßgruppen. Je drei Armeekorps drückten gleichzeitig und im operativen Zusammenarbeiten gegen die Front Postawy—Wileity und gegen die Seen-Enge. Hier wurde später noch ein viertes Korps eingesetzt.

Nach ausgiebigem Artilleriefeuer tritt am 18. 3. die russische 25. Division aus Linie Jwaniki—

Spiagka zum Angriff in Richtung Baltaguz an. Der vom Westufer des Wiszniew-Sees durch unsere schwere Artillerie wirksam flankierte Angriff bricht zusammen. Die abgeklagene Division läßt 3000 Tote auf dem Angriffsfeld und rettet nur Trümmer. Von ihrem Regiment 98 lehrten etwa 100, von einem anderen Regiment etwa 150 Leute zurück. Weiter östlich greift gleichzeitig zweimal die 7. Division, westlich am Nachmittag die 10. Division an. Trotz stärkster Feuerzubereitung scheitern alle diese Angriffe wie auch die von etwa zwei Divisionen im nördlichen Abschnitt Mosheiti—Wileity unter schwersten Verlusten. Ohne den geringsten Erfolg an irgendeiner Stelle verbluten die Angriffstruppen. Das Regiment 88 der 10. Division verliert an diesem Tage 1600 Mann.

Ein erschütterndes und erhebendes Bild zugleich! Drüben die in tiefem Schlamm und Morast sich heranwühlenden Massen, getrieben durch Kunithebe und Rückenfeuer. Hier die eiserne Mauer der Hindenburg-Armee. Fest, starr in Stahl und Erz. Fester noch in dem Willen jedes Einzelnen: — auszuhalten selbst gegen erdrückende Übermacht. Hier sieht niemand ängstlich nach rückwärts, nach der Polzeitruppe hinter der Front. Sie steht. Aller Augen blicken nach vorn und die Steine der Mauer sind die Soldatenherzen des Verteidigers.

Den 19. März benutzte der Gegner, seine zusammengebrochenen Massen aufzufüllen. Am 20. 3. versucht er den Durchbruch mit neuer Kraft. Während ein Angriff gegen Baltaguz mißglückt, unternimmt der Feind auch im nördlichen Abschnitt unerhörte Anstrengungen. Das ganze I. sibirische Korps, die 22. Division und Teile der 59. Division werden unbarmerherzig viermal und jedesmal in vier bis fünf dichten Wellen vorgeworfen. Scheinangriffe der 10. sibirischen Division bei Lotwa beabsichtigen die deutsche Führung abzulenken, versehen aber ihren Zweck. Unter selbst für russische Verhältnisse ungeheuren Verlusten flutet der zerstückelte Angriff der Stoßgruppe Plechow in seine alten Stellungen zurück.

Der 21. 3. bringt den Höhepunkt der Schlacht am Narocz-See. Die Kräfte des Angriffes sind hereingebrochen. Zener Augenblick, da die Wagschale schwebt und unentschieden schwankt zwischen Sieg oder erlahmender Kraft des Angreifers, zwischen Durchhalten oder Nachlassen der Kräfte des Verteidigers. Das Höchstmaß der beiderseitigen Anstrengungen ist auf das äußerste angepannt. In der Seen-Enge tobt der Kampf mit unverminderter Heftigkeit um Baltaguz. Die russische 25. Division wird abgeklagelt und in ihrer Gefechtsfähigkeit völlig erschüttert. Aber der 10. Division gelingt es bei Bligniki, in das Gelände unserer Beobachtungsstellen und in Teile der vorherigen Stellungen einzudringen. Hier geraten die russischen Regimenter in furchtbare Verwirrung. Offiziere sind nicht zur Stelle oder haben die Gewalt über die Truppe verloren. Hier wollen Kompagnien weiter-

Thorner Kriegsplauderei.

LXXXIX.

(Nachdruck verboten.)

„Nun läßt die Glocken von Turm zu Turm durchs Land frohlocken im Jubelsturm!“ so jauchzte der Herold des deutschen Reiches, wie man Geißel genannt hat, als die Kunde durch Deutschland eilte: Napoleon ist gefangen mit seinem ganzen Heere! Ähnlich war unsere Stimmung, als uns die schallenden Glocken und wehenden Fahnen den großen Seesieg über Englands „unüberwindliche Armada“ verkündeten. Einen feindlichen Herrscher haben wir allerdings nicht gefangen genommen. Die gekrönten und ungekrönten Häupter des Bierverbandes hegen nicht, wie der Franzosenkaiser, den Wunsch, daß es ihnen vergönnt sein möge, an der Spitze ihrer Truppen zu sterben. Sie halten sich hübsch im Hintergrunde. Trotzdem haben wir alle Ursache, in das Wort einzustimmen, womit der bescheidene Sieger von Sedan, König Wilhelm I., den Sieg seiner hohen Gemahlin meldete: „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!“ Wir stehen heute vor einer Wendung, deren Tragweite sich noch garnicht überschauen läßt. In echter Bescheidenheit, wie sie dem Sieger wohl ansteht, haben es die deutschen Blätter vermieden, aus Englands Niederlage große Folgerungen zu ziehen. Man muß schon zu neutralen Preßstimmen greifen, um den gewaltigen Eindruck zu erkennen, den der Sieg der jungen deutschen Flotte auf die Welt gemacht hat, und was die Menschheit davon erwartet. Am treffendsten lassen sich die „Züricher Nachrichten“ vernehmen: „Der 31. Mai wird mit Rücksicht auf die politischen Folgen ein Hauptdammer in der Geschichte des Weltkrieges sein. Was seit den Tagen des großen Holländers de Ruyter nicht mehr geschehen, wird Ereignis: der Hauptteil der englischen Kampfslotte ist von der deutschen Hochseeflotte geschlagen und England an der

Stelle an die Brust getroffen worden, wo man es für unbestegbar hielt, und die das Zentrum seiner Weltmachstellung ist. Beim Stagerafr wurde das Seemonopol Englands gebrochen und die bisherige Meerkönigin entthront. „Meeresfreiheit“ hallt es heute von Ozean zu Ozean, das Morgenrot für sie ist erschienen, sie trägt des deutschen Reiches stolzen Wimpel auf dem Flaggenmast ihres Friedensschiffes. Glück auf!“ — Eine begehrteste Anerkennung zollt das „Estrablade“ in Kopenhagen der deutschen Tüchtigkeit, wenn es sagt: „Wo ist der Anfang, wo das Ende für das, was deutsche Tüchtigkeit, Kraft und Mut ausführen können? Für dieses Volk scheint das Unmögliche selbst kein Hindernis zu sein. Die Seeschlacht wird in der Geschichte der deutschen Kriegsschiffe stets mit goldenen Lettern eingeschrieben stehen. Zum erstenmal standen die deutsche Kriegsschiffe und die Beherrscherin der Meere einander gegenüber, und der englischen Flotte wurde die größte Niederlage zugefügt, die sie je erlitten hat. Das Ansehen der englischen Flotte hat ernstlichen Abbruch erlitten durch den ihr zugefügten furchtbaren Schlag, ganz besonders angeht die englischen Prästereien in den vielen Jahren von der Unüberwindlichkeit der Flotte und des Hochmuts der englischen Staatsmänner. Noch hat niemand den überhebenden Wahnsinn vergessen, mit dem der damalige Marineminister Churchill erklärte, die deutsche Flotte aus dem Kieler Hafen vertreiben zu wollen wie Katten aus ihrem Loch. Schwer ist dieser Hochmut jetzt bestraft worden. In ganz England wird diese Seeschlacht als tiefer beschämender Schmerz und Schande empfunden werden. Der Gedanke an Rache wird die Gemüter von Millionen Engländern erfüllen. Aber wie? Englands Feind schlägt hart, und wenn er geschlagen hat, versteckt er sich gut im Ratennest bei Kiel.“ — Wie erträgt nun England diesen Schlag? Was wir

jenseits des Kanals vernehmen, ist eines großen Volkes unwürdig. Nur eine einzige größere Zeitung, „Daily News“, hat sich dazu emporschwingen können, die Niederlage unumwunden einzugehen. Die meisten Blätter bekreiten eine Niederlage; die „Morningpost“ feiert die Schlacht als den hervorragendsten Sieg, den die englische Flotte seit Trafalgar errungen. Diese Vertuschungsversuche, wie sie auch die englische Admiralität liebt, sind ja im Grunde sehr verständlich. Wenn man sich jahrhundertlang in dem Wahn gewiegt hat, die Herrschaft des Meeres ausschließlich zu besitzen, wenn man der Welt den Gedanken seiner Unbesiegbarkeit suggeriert hat, so ist es sehr unangenehm, aus dem Traume aufgeweckt zu werden. Und wenn man schon selber seinen Irrtum einseht, so soll doch die Welt möglichst in dem alten Wahne befangen bleiben. Nur dadurch wird es begreiflich, wenn selbst der König von England sich dazu hergibt, die Tatsachen auf den Kopf zu stellen. Nach seinem Telegramm ist nur durch den schleunigen Rückzug der Deutschen den Engländern die Gelegenheit genommen, einen entscheidenden Sieg herbeizuführen. Wenn ein Herrscher sich dazu hergibt, einen Gegner wider besseres Wissen zu schmähern, so muß es mit England schon weit genug gekommen sein. Solche Gesinnung steht denn doch zu tief unter deutscher Denkungsart. In echt ritterlicher Art hat die deutsche Admiralität dem Feinde volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. „Alle bisher eingegangenen Berichte über die beteiligten deutschen Streitkräfte stimmen überein in der Feststellung der vom Feinde in fast ununterbrochenem zwölfstündigem Kampfe bewiesenen Tapferkeit.“ Zu solch einer vollen Anteilung des Kampfes, die dem Unterliegenden Schmach und Beschämung nimmt, hat sich die englische Admiralität nicht aufschwingen können. Hochmut und Ritterlichkeit

sind eben nicht recht vereinbar. — Wir aber blicken in tiefer Dankbarkeit und Verehrung zu unseren blauen Jungen und ihren Führern auf. Dieser Dank gebührt auch denen, die diese unsere junge Waffe geschmiedet und scharfgemacht haben. Über die Furchtbarkeit einer Seeschlacht liefern die Berichte der Überlebenden vom „Frauenlob“ uns anschauliche Berichte. Selben sind es, die vor Verdun ringen, Helden sind es, die auf den Planen stehen. „Wie wird Deutschland untergehen, wenn eure Entel euch gleichen!“ so wurde einst aus berufenem Munde zu unseren Vätern gesagt. Die Entel haben jene Hoffnung gerechtfertigt. Sie stehen den Vorfahren nicht nach; vor ihren Taten verblissen die großen Geschicknisse der Vergangenheit. Wer heute nicht stolz darauf ist, ein Deutscher zu sein, der wird diesen Stolz nie fühlen.

Selbst bei den Franzosen, die doch alles auf die leichte Achsel nehmen, hat der furchtbare Schlag, der Albion getroffen, eine Panik erzeugt. Dazu wird ihnen wohl noch das neueste Wort unseres Reichskanzlers in die Ohren donnern: Im Gefühle des Sieges konnte Deutschland, ohne der Schwäche geziehen zu werden, zuerst vom Frieden reden. Wir wissen, wie die Worte des Kanzlers im feindlichen Auslande aufgenommen wurden. Darauf erwiderte nun der Kanzler in der denkwürdigen Reichstagsagung vom 5. Juni: „Man will die Kriegstare nicht anerkennen; man hofft, sie zu verbessern. Unterdessen hat sie sich weiter verändert zu unseren Gunsten. Wir haben in sie eingetragen die Übergabe der englischen Armee von Kut el Amara, die Niederlagen und gewaltigen Verluste der Franzosen vor Verdun, das Scheitern der russischen März-Offensive, den machtvollen Vorbruch unserer Verbündeten gegen Italien, die Festigung der Linien vor Saloniki, und in diesen letzten Tagen haben wir mit jubelndem Herzen die Seeschlacht bei

Bekanntmachung.

Nr. M. 8906/4. 16 R.R.V.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit wird hiermit jeglicher Handel mit Abfällen und Spänen von wolframhaltigen Stählen für die Dauer des Krieges verboten. Lieferung von wolframhaltigen Abfällen und Spänen jeder Art und Menge ist nur gestattet an den Hersteller derjenigen Stähle, von denen die Abfälle und Späne stammen oder an die Kriegsmetall-Aktiengesellschaft. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des königlich preussischen Kriegsministeriums.

Jedliche Zuwiderhandlung oder Anreizung zur Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot wird, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirklicht sind, nach § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre, beim Vorliegen milderer Umstände nach dem Reichsgericht vom 11. Februar 1915, betreffend Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand, mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm,
Marienburg den 8. Juni 1916.

Stellvertretendes Generalkommando 17. Armeekorps.

Der kommandierende General.

Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.

Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm und Marienburg.

Ingenieur-Akademie Wismar a. d. Ostsee

für Maschinen- und Elektro-Ingenieurwesen, Bau-Ingenieurwesen und Architektur. Spezialkurs für: Maschinenbau, Schiffbau, Automobil- und Luftschiffmotoren, Neue Laboratorien.

Glaser-Arbeiten, Otto Zakszewski,

Reparaturen werden sofort erledigt.
Glaser- und Malergeschäft,
Schubmacherstraße 12.

Mottenschubmittel

empfehlen
Adolf Major, Drogerie.



Grabdenkmäler

in Granit, Marmor u. Kunststein, zu den billigsten Preisen und in reeller Ausführung.
R. Müller,
Kirchhofstraße 14.

Empfehle bei vorkommenden Todesfällen
Särge in großer Auswahl
und zu billigen Preisen.
A. Slowinski, Thorn, Selligsfeldstr. 6.
Poln. Unterricht wird gründlich erteilt.
Sieglerstr. 4. B.



Stammherde Widhorsee
bei Reinau Westpr.

Die diesjährige

Auktion

von ungehörten, frühreifen

Merino-Böcken

findet

Sonnabend den 17. Juni,
mittags 1 Uhr,

Katt.
Die Herde wurde auf den Ausstellungen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Danzig und Berlin hoch prämiert. Der Kreis Culm ist leuchtfrei.
Bei rechtzeitiger Anmeldung stehen Wagen auf Bahnhof Kornatowo.

von Loga.

Münchener Bier in Gebinden

hat abgegeben
Max Krüger,
Biergroßhandlung.

E. Drewitz,

G. m. b. H.,

Maschinenfabrik Thorn,
empfehlen

Gras- und Getreidemäher,
Binder,
Heurechen,

Drechselmaschinen, für Hand- und
Göpel, Göpeltreibbetriebe,
Dampf- und
Motordrechsel.

1000 Mine

Sofetti, Juna, Vera, Admiral Nefert
prompt und billigst

W. Groblewski, Thorn,

Culmerstraße 12, Telefon 346,
Großhandel von Zigarren, Zigaretten,
Kau-, Rauch- und Schnupftabaken.

Wachsseife ohne Seifenart.
in Handtischen.
Postpaket 6 1/4, 3/4, 1 1/4, 2 1/4, 3 1/4, 4 1/4, 5 1/4, 6 1/4.
3/4, 1 1/4, 2 1/4, 3 1/4, 4 1/4, 5 1/4, 6 1/4.
Bei Bestellungsendung portofrei. Angabe
genauer Post- und Bahnstation.

H. Silber, Breslau,
Gähbigstraße 21.

Firnöl in verschiedenen Farben, dem
Schmelz, in allen Schmelz
treibe empf. Anglo class, Segelestr. 22.

Häcksel gibt ab
Spezialneur Neumann, Fernspr. 1000.

Wohnungsangebote.

Herrsch. Wohnung,
1. Etage, 9 Zimmer mit Zubehör, auf
Bunisch Pferdelaß und Wagenreife, von
Juli oder Oktober zu vermieten.
Friedrichstr. 2-4, 1 Tr.

Breitestr. 25, 1 Tr.
5 Zimmertwohnung
mit Gas und elektr. Licht, Badzimmer
u. reichlich. Zubehör von sofort ev.
1. Oktober zu vermieten.
J. G. Adolph, Breitestr. 25.

2 Stuben und Küche vom 1. Juli zu
vermieten. Strobandstr. 24.

Zum Pfingstfeste
empfehle mein großes Lager in
**garnierten u. ungarnten
Damen- und Kinder-Hüten**
zu äußerst billigen Preisen.
Gleichzeitig empfehle einen Posten
Chemisettes, Kragen, Manschetten,
Krawatten billigst.
Pubgetsch J. Bezorowski,
Schuhmacherstr. 26, Ecke Rathaus-
Automat.

Aufpolsterungen,
sowie Neuanfertigungen von Postern,
möbeld werden gut und preiswert aus-
geführt.
K. Schall, Schuhmacherstr. 12.

Chronische
Dau- u. Gornleiden werden leicht,
quem u. dauernd beseitigt, ohne Einpr-,
ohne Berufsunfähigkeit. Briefl. Abst. und
Prospekt kostenlos. **Institut Harder,**
Berlin, Friedrichstraße 112 B.

Kranken Frauen
teile ich unentgeltl. die völlige
Befreiung von langjährigem
Frauenleiden (Weißfl.) mit.
Frau Martha Zurawski,
Thorn, Marienstraße 7, part.

Kräzte
entsetzliches Hautjucken beseitigt in
etwa 2 Tagen ohne Besondere
gerne- und farblos. Kur 2.50 Mk.
Aerztlich empfohlen.
L. Fabricius,
Elberfeld 19, Babuhoistr. 29a.
Vers. unanfehl. Nachnahme u. Porto

Wer bar Geld braucht
als Bar- und Betriebskapital, auf Hypo-
thek, Schuldschein, Hausgrund u.
jährl. sofort mit höch. Angaben u. An-
porto. Auszahlungen von Darlehen bei
jüngster Diskontion an Beamte u. reelle
Berf. aller Stände bei K. Rückzahlungen.
H. Liedtke, Danzig, Paradiesgasse 8.

Trauringe Gold- u. Silberwaren Uhren, Optische Artikel Louis Joseph Thorn, Seglerstr. 28, Fernruf 589

Anordnung, betr. die Fleischversorgung der Stadt Thorn.

Ausgrund der Bundesratsverordnung vom 27. 3. 1916 über die Fleischversorgung (R.-G.-Bl. S. 199), der Ausführungsanweisungen dazu vom 29. 3. 1916 und der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September/4. November 1912, (R.-G.-Bl. S. 607 und 723) wird mit Zustimmung des Regierungs-Präsidenten für den Stadtkreis Thorn folgendes bestimmt:

§ 1.
Zur Feststellung und Deckung des Fleischbedarfs der Bevölkerung der Stadt Thorn wird ein Fleischverteilungsbezirk gebildet, der den Stadtkreis Thorn umfaßt.

§ 2.
In diesem Bezirk sind Schlachtungen verboten. Sämtliche Schlachtungen müssen im städtischen Schlachthof ausgeführt werden, auch Privat-schlachtungen für den eigenen Wirtschaftsbedarf. Zu diesen ist eine besondere Genehmigung des Magistrats erforderlich. Nicht-schlachtungen sind unzulässig, der Schlachthofverwaltung anzumelden.

§ 3.
Zur Durchführung einer gleichmäßigen Verteilung des Fleisches an die Einwohner der Stadt werden vom städtischen Verteilungsamte Fleischmärkte ausgesetzt.
Jeder Haushaltungsvorstand erhält auf Verlangen für jede Person seines Haushaltes Fleischmarken für einen Zeitraum von 4 Wochen — erstmalig für einen besonders zu bestimmenden Zeitraum — an den bekannt zu gebenden Tagen.
Die Fleischmarken gewährleisten nicht, daß die durch sie zugeordnete Menge wirklich bezogen werden kann. Sie sind nicht übertragbar und verlieren mit Ablauf der durch Ausdruck bezeichneten Laufzeit ihre Gültigkeit.
Nicht benutzte Marken sind an das städtische Verteilungsamt zurückzugeben.
Militärpersonen erhalten Fleischmarken gegen Vorlegung einer Bescheinigung ihres Truppenteils, daß sie nicht Militärverpflegung erhalten. Offiziere und im Offiziersrang stehende Militärbeamte bedürfen einer solchen Bescheinigung nicht.

§ 4.
Die Höhe der auf eine Fleischmarke zu verabsolgenden Fleischmenge richtet sich nach den Zuweisungen an Schlachtvieh für die Stadt und wird jeweils von 4 zu 4 Wochen — erstmalig für einen besonders zu bestimmenden Zeitraum — durch den Magistrat festgesetzt. Er kann für die verschiedenen Altersstufen verschiedene Fleischmengen festsetzen.

§ 5.
Für Hotels, Gast- und Schankwirtschaften, städtische und andere Anstalten werden vom städtischen Verteilungsamt nach den Festsetzungen des Magistrats für 1 Monat — erstmalig für einen besonders zu bestimmenden Zeitraum — gültige Fleischanweisungen ausgesetzt, die zum Bezuge von Fleisch berechtigen.

§ 6.
Das vom Viehandelsverband der Stadt Thorn gelieferte Schlachtvieh wird an 2 Tagen der Woche im Schlachthof durch eine Kommission unter Vorsitz des Schlachthofdirektors an Fleischmeister und Fleischereibetriebe nach dem Umfange ihres früheren Geschäftsbetriebes verteilt. Der Verkauf hat nach vorgeschriebenen Bestimmungen und zu den festgesetzten Preisen zu geschehen.
Bei der Verteilung kann der Bedarf für städtische Anstalten vorbehalten werden.

§ 7.
Die Abgabe von Fleisch und Fleischwaren darf nur gegen Fleischmarken und Fleischanweisungen (§§ 3 und 5) erfolgen.
Die Fleischmarken sind zu sammeln, zu 100 Stück zu bündeln und mit den Fleischanweisungen an dem zu bestimmenden Wochen-

tage dem städtischen Verteilungsamt unter Vorlegung des Lagerbuchs (§ 9) abzuliefern.
Ueber die durch abgelieferte Fleischmarken und Fleischanweisungen nachgewiesene Menge wird eine Bescheinigung erteilt, die zum Bezuge neuer Fleischmengen berechtigt. In dem Lagerbuch wird die Ablieferung der Marken bescheinigt.

§ 8.
Die Abgabe von Fleisch und Fleischwaren an Personen außerhalb des Verteilungsbezirks ist nicht gestattet.
Dieses Verbot gilt nicht für die Fleischverteilungsbezirke 3 des Landkreises Thorn wohnhaften Personen, denen gegen Abgabe der Fleischmarken des Fleischverteilungsbezirks 3 des Landkreises Thorn Fleisch und Fleischwaren verabfolgt werden dürfen.
Der Bezirk besteht aus folgenden Ortschaften:
A. Landgemeinden:
Mit Thorn, Amthal, Birglau, Deutsch Rogau, Ellermühl, Grabowitz, Gramisch, Groß Bösendorf, Gurske, Guttau, Hohenhausen, Kaskowitz, Klein Bösendorf, Kompanie, Lebitzsch, Lonzyn, Luftau, Mlynitz, Neubuch, Neuborf, Penau, Rentschtau, Roggarten, Scharna, Schilno, Schmolln, Schönwalde, Schwarzbruch, Smolnitz, Steinau, Thornisch Papau, Ziegelwiehe, Zlotkerte.
B. Gutsbezirke:
Bachau, Berghof, Bielawo, Birglau Schloß, Birkenau, Breitenhal, Eisnerode, Girkau, Guttau, Hefelicht, Katharinenflur, Klesfelde, Klein Grünau, Klein Lansen, Lindenhof, Pilsomitz, Dilet, Rosenberg, Sangerau, Seyde, Steinau Domäne, Steinort, Swierczyno, Tannhagen, Turzno, Wiesenburg, Wolfserbe.
Die Verwendung von Fleisch und Fleischwaren nach außerhalb ist nur mit besonderer Genehmigung des Magistrats zulässig.

§ 9.
Die Fleisch- und Fleischergeschäfte haben über das ihnen zum Verkauf zugeleitete Fleisch ein Lagerbuch zu führen, in das die Menge, die Fleischart, die Menge des verarbeiteten und des roh verkauften Fleisches getrennt einzutragen ist. Das Lagerbuch ist den Beauftragten des Magistrats und der Polizeiverwaltung zwecks Nachprüfung jederzeit auf Verlangen zur Einsicht vorzuliegen.

§ 10.
Als Fleisch im Sinne dieser Anordnung gilt das Fleisch von Rindvieh, Kalbern, Schafen und Schweinen.
Als Fleischwaren gelten Fleischkonserven, Bödel- und Räucherwaren von Fleisch, Speck und Würste aller Art.
Die in kaufmännischen Geschäften feilgehaltenen, nachweislich von außerhalb eingeführten Fleischkonserven und Würste fallen nicht unter diese Anordnung.

§ 11.
Wer dieser Anordnung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

§ 12.
Der Magistrat bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Verordnung. Er kann zunächst einzelne Abschnitte inkraft setzen.
Thorn den 25. Mai 1916.
Der Magistrat.

Deutsche Kriegsgraphik
in Auswahl
Wanderausstellung der Bibliothek des Königl. Kunstgewerbe-Museums in Berlin
im Stad. Museum (Rathaus 2 Treppen).
Geöffnet an den Wochentagen (außer Montag) 11—1 Uhr vormittags und 4—6 Uhr nachmittags, und Sonntags 11—1 Uhr.
Eintritt 30 Pfennige, Donnerstag und Sonntag unentgeltlich.
Thorn den 5. Juni 1916.
Der Magistrat.

Der vom Magistrat ernannte Magistratskommissar für Metallbeschlagsnahme Herr Dr. Kufel ist von seinem Amte entbunden.
Das Metallbüro ist in das Mobil-machungsbüro, Rathaus, Zimmer 43, übergegangen.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Quartiergeld für den Monat Mai d. Js. gelangt frühestens vom 15. Juni d. Js. ab zur Anweisung.
Der Magistrat,
Einquartierungsamt.

Verzeichnis
derjenigen Personen in Thorn, welchen in der Zeit vom 1. April bis 1. Juni 1916 Jagdscheine erteilt worden sind.

Nr.	Name, Stand	Jahres-Jagdschein	Giltig vom
1	Klesfeld, Stadtkonrat	1	1. 4. 16
2	Anton Philippson, Kaufmann	1	1. 5. 16
3	Waldemar Geiselt, Elektrotechniker	1	15. 5. 16
4	Dehney, Hotelbesitzer	1	15. 5. 16
5	Fischer, königl. Waurat	1	16. 5. 16
6	Alfred Schumann, Kaufmann	1	16. 5. 16
7	Albert Marklewitz, Schneidemeister	1	21. 5. 16
8	Schittenhelm, Bädermeister	1	1. 6. 16

Thorn den 8. Juni 1916.
Die Polizei-Verwaltung.

Zu verkaufen
Fortzugshalber
Mietsgrundstücke
verkaufe meine beiden gut verzinstlichen
in Thorn, Bromberger Vorstadt und ver-
kehrsreicher Straße, im Mittelpunkt der
Stadt
sehr preiswert.
Su erfragen
Mellienstr. 84, 3 Tr., lints.

verschiedene Möbel,
darunter Sophas, Büfets, Bücherregal,
Küchengerät, Spiegel, Stühle u. a. m.
zu verkaufen.
Waldstraße 16.
1 elegantes Colliennekleid
billig zu verkaufen.
Waldstraße 4, 2 Tr.

Garfengrundstück
fortzugshalber billig bei 5-6000 Mark
Anzahlung zu verkaufen. 5 Wohnungen,
je 2 Zimmer, Küche, Kammer und Stall,
schöner Obgarten. 2 Morgen Land um-
weit der Stadt. Angebote u. O. 1114
in die Geschäftsstr. der „Presse“ abzugeben.

Ein paar Samaschen,
neu, zu verkaufen.
Culmerstraße 15, 1 Tr., lints.
Slappsportwagen,
modern, wie neu, billig zu verkaufen.
Graudenzstraße 78, pl.
Gebrauchte
Schreibmaschine
preiswert zu verkaufen.
J. G. Adolph, Breitestr. 25.

Neuer Artillerie-Extrahelm
mit grauem Beschlage zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstr. der „Presse“.

2 Herrenanzüge
billig zu verkaufen. Mellienstr. 87, pl., 1.
Eine gut milchende
Saanen-Ziege,
auch ein gebrauchter
Drechseln zu verkaufen.
J. Hagedorn, Kohlenhandlung,
Roter Weg 1.

Gebrauchtes Rad
für 30 Mk. — zu verkaufen.
Ziebell, Klosterstraße 11.

Freischmelzende Kuh-
frischmilchende Kuh,
8 Tage nach dem kalben, eine junge
Milchziege und einen fruchtigsten
Eber hat zu verkaufen.
G. Wendt, Balkau.

Arbeitswagen
zwei neue, zweifache
zu verkaufen.
Berechlestr. 28.